

Editorial

Am 8. Dezember 1965, nach gut dreijähriger Dauer, wurde das Zweite Vatikanische Konzil mit einer festlichen Schlußfeier auf dem Petersplatz in Rom beendet. Seitdem ist ein Vierteljahrhundert vergangen – gewiß Anlaß für die Kirche von heute, Rückschau zu halten und Rechenschaft zu geben.

Das vorliegende Heft ist diesem letzten, 21. Ökumenischen Konzil gewidmet, zum einen aus dem genannten historischen Anlaß, zum anderen aber auch, weil es die gegenwärtige Situation der Kirche zu erfordern scheint. Denn der sprichwörtlich gewordene »Geist des Konzils« wird ja von den verschiedensten Positionen aus beschworen, so daß sich dem theologisch Außenstehenden mitunter die Frage aufdrängen mag, ob sich den all die aktuellen Streitigkeiten, die uns die Tageszeitungen ins Haus tragen, auf diesen Geist berufen können.

»Aggiornamento«, das »Heutigwerden« der Kirche – dieses Wort Johannes' XXIII. hat einen neuen, für manchen radikal neuen Abschnitt der Kirchengeschichte eröffnet. Was aber will dieses Wort sagen, und: war es seiner Absicht nach wirklich so neu? Peter Henrici SJ beleuchtet auf diesem Hintergrund die vorkonziliare Zeit und zeigt auf, wie die vornehmlich französische Theologie schon in den vierziger und fünfziger Jahre zum entscheidenden Wegbereiter wurde. Johannes Schasching SJ und Gustave Thils wenden sich anschließend zwei der bedeutendsten Konzilsdokumente zu: der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* und der dogmatischen Konstitution *Lumen gentium*. Soweit die flüchtige Rückschau.

Bleibt die Rechenschaft: Inwieweit wurde das Konzil verwirklicht? Wurde es vielleicht sogar verfehlt? – Bischof Walter Kasper tritt in seinem Beitrag all jenen entgegen, die es heute für uneingelöst, verfälscht, überholt halten. Gewiß aber – dessen ist sich Bischof Kasper bewußt – darf die Gegenwart auch nicht zu einer unbegründet euphorischen Bewertung des Konzils führen. So beleuchtet Otto B. Roegele das Konzil und seine Folgen kritisch aus der Perspektive des Laien, gleichsam von der Seite des »Verbrauchers«.

Daß viele Probleme, deren sich das Konzil wohl bewußt war, bis heute nicht gelöst sind, bezeugen diesmal auch verschiedene Beiträge in »Kritik und Bericht«. Vielleicht wäre es auch vermessen – dem rasanten Zeitgeist allerdings nicht fremd –, wollte man gegenwärtig bereits einen Schlußstrich ziehen, um »Kassensturz« über die »Erträge« des Konzils zu machen. – »In nomine Domini Iesu Christi *ite in pace*« – mit diesen Worten schloß Paul VI. das Zweite Vaticanum. Auch nach einem Vierteljahrhundert sollte dieser Wunsch Aufforderung, ja Mahnung bleiben.